

Die „Glaser-Handschriften“ aus dem Jemen in der Bayerischen Staatsbibliothek

Einleitung

Die Bayerische Staatsbibliothek verwahrt im Bestand ihrer orientalischen Sammlungen seit 1902 ein Konvolut von 157 südarabischen Handschriften jemenitischer Provenienz, das seltene, teils unikale Textzeugen der Religionsgemeinschaft der Zaiditen enthält, einer islamisch-schiitischen Rechtsschule, deren Verbreitungsgebiet ursprünglich die iranische Küstenregion des Kaspischen Meeres einschloss, seit dem frühen 12. Jahrhundert jedoch vornehmlich auf die Bergregion des nördlichen Jemen beschränkt war. Die dort zur Blüte gelangte literarisch-theologische Tradition ist erst spät in den Fokus islamwissenschaftlicher Forschung geraten,¹ da schriftliche Erzeugnisse aus dem abgelegenen Gebiet nicht vor Ende des 19., zum Teil erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts Europa erreicht haben, und damit deutlich später als die umfangreichen Sammlungen arabischen Schrifttums an europäischen Bibliotheken, die zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert in weitaus leichter zugänglichen Metropolen wie Istanbul oder Kairo zusammengetragen wurden.²

Das Korpus zaiditischer Literatur ist in handschriftlicher Form überliefert worden und größtenteils auch heute noch erhalten. Der umfangreichste Handschriftenbestand findet sich im Jemen selbst, wo etwa 40.000 bis 100.000 Codices in privaten und öffentlichen Sammlungen die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen, unter denen das Land bis in die Gegenwart zu leiden hat, überdauert haben.³ Anders als in den meisten muslimischen Ländern hat sich die Handschriftenproduktion und -aufbewahrung im Jemen nicht in dichtbevölkerten, kulturellen Zentren vollzogen, sondern in charakteristischer Weise dezentral und an oftmals dünnbesiedelten Orten, an denen literarisch gebildete Menschen sesshaft waren.⁴ Außerhalb des Landes existieren substanzielle, weltweit verstreute Bestände in einer Vielzahl von Bibliotheken im Nahen Osten, in Nordamerika und in Europa, wobei sich die bedeutendsten Sammlungen im deutschsprachigen Raum in der Österreichischen Nationalbibliothek sowie an den Staatsbibliotheken in Berlin und München befinden.⁵

Nachdem bereits seit der Jahrtausendwende einheimische Nichtregierungsorganisationen begonnen hatten, jemenitische Handschriftensammlungen zu erschließen und zu digitalisieren,⁶ sind in den letzten 15 Jahren aus dem Ausland erhebliche Anstrengungen unternommen worden, die mannigfaltigen Erzeugnisse zaiditischer Handschriftenkultur dauerhaft zu bewahren und sowohl für einheimische Gelehrte als auch die internationale Fachcommunity mittels digitaler Repositorien verfügbar zu machen. Ab 2009 lief das vom Auswärtigen Amt in Kooperation mit der Freien Universität Berlin initiierte *Yemen Manuscript Digitization Project*, in dem unter Federführung einheimischer Partner begonnen wurde, private und bisher nicht

¹ Zur Geschichte der wissenschaftlichen Erforschung der Zaiditen und ihrer Literatur siehe Schmidtke 2012 und 2017, 116–124.

² Schmidtke 2018, 124.

³ Schmidtke 2017, 105. Zur Geschichte dieser inländischen Sammlungen siehe ebd., 110–116.

⁴ Hollenberg & Regourd 2016, 160.

⁵ Für Bestandsübersichten ausländischer Sammlungen siehe Schmidtke 2012, 187–189, und 2017, 105–110, sowie jüngst ausführlich Ansari & Schmidtke 2022a, 24–57.

⁶ Hierbei hat sich seit dem Jahr 2000 insbesondere die *Imam Zayd bin Ali Cultural Foundation* hervorgetan, die seit 2021 auch mit Förderung der Gerda Henkel Stiftung Projekte durchführt, siehe Ansari & Schmidtke 2022a, 111–112. Die dabei hergestellten Handschriftendigitalisate sind über ein schlichtes Open Access-Repositorium verfügbar, das vom Ministerium für religiöse Stiftungen und Religionsangelegenheiten des Oman bereitgestellt wird: <<https://elibrary.mara.gov.om>> (letzter Zugriff 19.03.2024).

erschlossene Sammlungen im Raum Sanaa erstmals systematisch zu digitalisieren.⁷ Im Folgejahr nahm mit der *Yemen Manuscript Digitization Initiative* (YMDI)⁸ ein an der University of Oregon beheimatetes Vorhaben zur Bestandserhaltung und Digitalisierung arabischer Handschriften im Jemen die Arbeit auf, das unmittelbar durch gemeinschaftlich von der FU Berlin und der Princeton University Library eingeworbene Drittmittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie des National Endowment for the Humanities mitgetragen wurde.⁹ Seit 2012 existiert an der FU Berlin ein unter dem Namen *The Digital Bab al-Yemen* betriebenes und von Google Arts & Culture gehostetes Online-Portal, das aus dem zuvor genannten *Yemen Manuscript Digitization Project* hervorgegangen und als singulärer Einstiegspunkt für Digitalisate jemenitischer Handschriften aus aller Welt angelegt worden war.¹⁰

Die skizzierten Bemühungen fanden zunächst ein jähes Ende mit dem ab 2014 im Jemen neuerlich aufflammenden Bürgerkrieg, dem die Machtübernahme der zaiditischen Huthi-Rebellen und eine darauffolgende und bis heute andauernde Intervention der von Saudi-Arabien geführten Militärallianz im Jahr 2015 folgten. Während kriegsbedingte Zerstörungen bereits in den Vorjahren eine unmittelbare Bedrohung jemenitischer Kulturgüter darstellten, erhöhte sich die Gefahr für die vielen im Land befindlichen Bibliotheken, abermals zu Opfern gezielter Plünderungen und mithin lukrative Beschaffungsquellen des illegalen Handschriftenhandels zu werden, dem die Regierung bereits in den Jahrzehnten zuvor weitestgehend machtlos gegenübergestanden hatte.¹¹

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse und anknüpfend an die vorherigen Initiativen wurde 2017 an der Princeton University mit dem Vorhaben *Zaydi Manuscript Tradition* (ZMT) ein neues, weltumspannendes Projekt angestoßen, das in Zusammenarbeit mit der Hill Museum and Manuscript Library (HMML) der Saint John's University in Minnesota ein neues Internetportal geschaffen hat,¹² in dem eine Forschungsdokumentation als Nachweisinstrument bekannter zaiditischer Handschriftensammlungen sowie ein Open-Access-Repository mit Handschriftendigitalisaten bereitgestellt werden.¹³ In letzterem finden nicht nur die Ergebnisse früherer Digitalisierungsinitiativen im Jemen Eingang, sondern ebenso Objekte aus europäischen und nordamerikanischen Institutionen mit einschlägigen Beständen, etwa hochauflösende Digitalisate der zaiditischen Handschriften aus der Bayerischen Staatsbibliothek.¹⁴

⁷ Zum *Yemen Manuscript Digitization Project* siehe Schmidtke & Thiele 2011.

⁸ <<https://ymdi.uoregon.edu>> (letzter Zugriff 19.03.2024); zu diesem Vorhaben siehe Hollenberg 2012; eine ausführliche Beschreibung nach einigen Jahren Projektlaufzeit bietet Um 2020.

⁹ Hollenberg, Rauch & Schmidtke 2015, 5–6, und Schmidtke 2018, 113–114.

¹⁰ <<https://artsandculture.google.com/partner/the-digital-bab-al-yemen>> (letzter Zugriff 19.03.2024).

¹¹ Eine Übersicht über bekanntgewordene Zerstörungen und Plünderungen von 2015 bis 2016 bieten Hollenberg & Regourd 2016, 167–173, nun fortgeschrieben bis 2021 bei Ansari & Schmidtke 2022a, 113, Anm. 141; vgl. auch Schmidtke 2018, 127, Anm. 6, mit Verweisen auf früher bekannt gewordene Diebstähle seit 2008.

¹² <https://www.ias.edu/digital-scholarship/zaydi_manuscript_tradition> (letzter Zugriff 19.03.2024).

¹³ Schmidtke 2018, 126–127, und Ansari & Schmidtke 2022a, 110–111.

¹⁴ Vgl. die Pressemitteilung der Princeton University vom 13.12.2019 anlässlich der Fertigstellung von 53 Digitalisaten aus der Münchner Sammlung: <<https://www.ias.edu/press-releases/2019/bavarian-state-library-manuscripts>> (letzter Zugriff 19.03.2024). Die Objekte sind unter den arabischen Handschriften in der Digitalen Bibliothek des Münchner Digitalisierungszentrums an der BSB (<<https://www.digitale-sammlungen.de/de/arabische-handschriften>>) verfügbar und in gruppierter Form auch über das ZMT-Portal als Gateway (<<https://projects.ias.edu/zmt>>) zugänglich. Darstellungen weiterer kooperativer Digitalisierungsprojekte des ZMT und europäischer Partner finden sich in Rauch 2019 und 2020 (Staatsbibliothek zu Berlin) sowie bei Sagaria Rossi & Schmidtke 2019 in Bezug auf Kooperationen mit italienischen Institutionen.

Herkünfte der ersten europäischen Sammlungen

Der Ankauf eines Großteils der europäischen Handschriftensammlungen jemenitischer Provenienz steht in Zusammenhang mit den Forschungsreisen des österreichischen Orientalisten Eduard Glaser (1855–1908), der sich zwischen 1882 und 1894 viermal, teils mehrjährig im Jemen aufhielt und dabei umfangreiches Sammlungsgut zusammentrug, darunter altsüdarabische Inschriften (im Original und als Abreibungen), arabische Handschriften und landeskundliche Aufzeichnungen. Glaser, der nach akademischen Studien an den Universitäten in Prag, wo er bereits als Schüler Vorlesungen zur Arabistik hörte, und Wien zeit seines Lebens Privatgelehrter geblieben war, erreichte Bahnbrechendes im Bereich der Erforschung Altsüdarabiens sowohl in philologischer als auch ethnographischer Hinsicht und gilt gemeinhin als Pionier der Sabäistik, jenes Faches, das seinen Namen vom antiken Königreich Saba ableitet.¹⁵ Seine Reisen konnte er, der aus sehr bescheidenen Verhältnissen stammte, nur zu einem geringen Teil aus Eigenmitteln, Zuschüssen von Regierungen, wissenschaftlichen Institutionen und wohlhabenden Mäzenen bestreiten; vielmehr sah er sich aus wirtschaftlicher Not gezwungen, Handelsgeschäfte zu treiben, die Altertümer, sonstige Objekte der materiellen Kultur und zu einem gewichtigen Teil arabische Handschriften umfassten.¹⁶ Dass sich seine Verkaufsaktivitäten dabei nicht bloß auf unbelebte Artefakte beschränkten, belegt eine Annonce in der Österreichischen Forst-Zeitung vom 27. August 1886, in der er innerarabische Windhundewelpen „von bisher in Europa nicht vertretener Race, vorzüglich zur Jagd auf schnelles Wild (Hasen, Wölfe) und als Salon- und Zierhunde“ feilbot.¹⁷ Aus dieser für einen Gelehrten etwas ungewöhnlichen Offerte mag man ableiten, dass seine finanzielle Situation derartig prekär war, dass er jede sich ihm bietende Möglichkeit nutzen musste, um daraus Kapital zu schlagen.

Bereits nach der ersten Reise (Oktober 1882 bis März 1884)¹⁸ verkaufte Glaser eine Sammlung von 23 Codices an die Königliche Bibliothek zu Berlin, bevor weitere 241 Handschriften von der zweiten Reise (April 1885 bis Februar 1886) denselben Abnehmer fanden.¹⁹ In Berlin wurde damit der Grundstock der ersten bedeutenden Sammlung jemenitischer Handschriften in Europa gelegt, die aufgrund einiger darin enthaltener unbekannter Primärquellen bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts für Aufsehen in der Gelehrtenwelt sorgte.²⁰ Nachdem

¹⁵ Biographisches zu Glaser findet sich bereits in einer zeitgenössischen Beschreibung seiner Person als Forschungsreisender in Mießler 1890 sowie in einer ausführlichen Würdigung im Jahr nach seinem Tod in Lichtenstädter 1909; vgl. darauf basierend und um archivalische Quellen ergänzt Dostal 1990, 11–40, sowie Komorzynski 1964 und Tobi 2007. Das an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften von Petra Aigner et al. betriebene Portal „Glaser Virtual World“ bietet Zugang zu einer Vielzahl von digitalen Objekten, die mit Leben und Werk Glasers in Verbindung stehen: <<https://www.glaviwo.eu:9443/glaviwoin/glaviwoinservice>> (letzter Zugriff 19.03.2024).

¹⁶ Lichtenstaedter 1909, 170–172. Dostal 1990, 31–39, schildert eindrücklich die Bemühungen, die Glaser zur Finanzierung seiner Reisen unternommen hat, wobei insbesondere ein Bittgesuch an den österreichischen Monarchen Kaiser Franz Joseph I. ins Auge fällt („Wenn nun zu Eurer Majestät aus weiter Ferne, aus dem Inneren eines uncivilisierten Landes ein Hilferuf eines Landeskinds dringt...“), mit dem er um Bereitstellung von Mitteln zur Fortsetzung seiner Studien in Südarabien nachsuchte, wobei ihm tatsächlich das Geld für die Heimreise ausgegangen war, die er erst dank der Unterstützung des türkischen Gouverneurs im Jemen antreten konnte.

¹⁷ Österreichische Forst-Zeitung, 27. August 1886, Nr. 35, 216.

¹⁸ Dostal 1990, 9–10, mit exakten Datierungen der vier Reisen.

¹⁹ Schmidtke 2012, 187, gibt die Gesamtzahl der an die Königliche Bibliothek verkauften Handschriften mit 265 an, allerdings sind die genauen Umstände dieser Berliner Erwerbungen nunmehr ausführlich in Rauch 2022a, 130–135, dargestellt, dem hier gefolgt wird; vgl. auch Rauch 2022b, 385.

²⁰ Schmidtke 2011, 55.

Glasers Versuche, auch bezüglich des auf der dritten Reise (Oktober 1887 bis September 1888) erworbenen Konvoluts bestehend aus 340 Stücken mit der Königlichen Bibliothek handels-einig zu werden, gescheitert waren, wurde es 1889 in Gänze an das British Museum verkauft und später an die British Library abgegeben.²¹ Die auf der vierten Reise (Anfang 1892 bis Frühjahr 1894) zusammengetragene Sammlung (282 Handschriften) ging schließlich an die Hofbibliothek in Wien.²²

Erwerbungskontext der Münchner Sammlung

Obschon Glaser auch in den Ankauf des Münchner Bestands involviert war, und die Sammlung in der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek bereits seit dem Erwerbungs-jahr 1902 als „Glaser-Handschriften“ bezeichnet wurde, sind die Umstände ihrer Erwerbung andere als die zuvor beschriebenen: weder war ein unmittelbarer Zusammenhang zu Glasers Handelsgeschäften während seiner Forschungsreisen gegeben, noch stammten die Stücke überhaupt aus seinem Eigentum. Der eigentliche Verkäufer war der von 1885 bis 1919 im Jemen ansässige italienische Kaufmann Giuseppe Caprotti (1862–1919), dem Glaser lediglich als Vermittler diente, und der wenige Jahre später (1909) auch als Verkäufer der größten Sammlung jemenitischer Handschriften außerhalb Jemens an die Biblioteca Ambrosiana in Mailand (zunächst 1.610 Codices, später um weitere ergänzt) bekannt wurde.²³ Die Münchner Handschriften waren der Bibliothek gegen Ende des Jahres 1901 angeboten worden und zunächst durch den im Hause beschäftigten Oberbibliothekar Joseph Aumer (1835–1922), der sich bereits zuvor durch seine in den Jahren 1866 (arabisch und persisch) sowie 1875 (türkisch und weitere Sprachen) veröffentlichten Kataloge der orientalischen Handschriftenbestände ausgezeichnet hatte,²⁴ geprüft worden, bevor der damalige Direktor Georg von Laubmann (1843–1909) den Ankauf genehmigte.²⁵ Über diesen Ankauf ist bisher wenig mehr bekannt geworden, als dass er vollzogen wurde und was sein Inhalt war. Die genauen Hintergründe der Erwerbung zu beleuchten, erweist sich aufgrund der schlechten Quellenlage als schwierig, da in den Erwerbungs-akten der Bibliothek keinerlei Informationen auffindbar sind, die über die Benennung von Verkäufer und Kaufpreis hinausgehen.²⁶ Das Zugangsbuch der Handschriftenabteilung verzeichnet für den Januar 1902 den Erwerb einer „Sammlung von 156 (*sic*) südarabischen Hss,

²¹ Rauch 2022a, 134–135; vgl. Schmidtke 2012, 187, wonach die Gesamtzahl der an das British Museum verkauften Handschriften lediglich 328 betrug.

²² Schmidtke 2012, 187, und Brinkmann 2022, 347. Einen nützlichen Einstiegspunkt in die von Glaser zusammengetragenen Bestände bietet nunmehr das als Verbundkatalog für orientalische Handschriften an der Staatsbibliothek zu Berlin in Kooperation mit der BSB und weiteren Projektpartnern betriebene Qalamos-Portal, in dem neben der Berliner Sammlung auch jene in München und Wien über den normierten Personensatz Glasers referenziert und verlinkt sind: <https://qalamos.net/receive/MyMssPerson_agent_00009646> (letzter Zugriff 19.03.2024).

²³ Schmidtke 2017, 106–107.; vgl. auch Ansari & Schmidtke 2022a. Die genauen Umstände des Mailänder Ankaufs wurden unlängst zusammen mit einem biographischen Abriss Caprottis in Sagaria Rossi 2022 ausführlich beschrieben. Im Jahr 1914 gelangten weitere 180 Handschriften (darunter 156 arabische), die von Caprotti zwischen 1910 und 1913 im Jemen, in Saudi-Arabien und im Irak gesammelt worden waren, über einen Mäzen in die Ambrosiana (ebd., 462). Die übrigen 280 Handschriften aus seiner Sammlung wurden 1922, drei Jahre nach seinem Tod, zu Ehren des neugewählten Papstes Pius XI. an die Apostolische Bibliothek im Vatikan gestiftet (ebd., 464).

²⁴ Zu Aumers Katalogisierungsarbeiten an der Bibliothek siehe Rebhan 2021.

²⁵ Gratzl 1918, 194–195.

²⁶ Einschlägig sind hier folgende Akten aus dem Kultusministerium, deren Durchsicht ohne brauchbares Ergebnis geblieben ist: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MK 20343 (Hof- und Staatsbibliothek. Erwerbungen, Band 15,

durch Vermittlung des H. Dr. Ed. Glaser um 6 000 M⁴, als Verkäufer wird „der Agent Caprotti in Südarabien, aus Magenta bei Mailand“ benannt. Aus einer Publikation von 1918, in der Emil Gratzl (1877–1957), langjähriger Erwerbungsleiter der Bibliothek und zudem Arabist mit einschlägigen Sprachkenntnissen, in knapper Form einige bemerkenswerte Stücke des Ankaufs beschrieben hat, wissen wir, dass es sich tatsächlich um 157 arabische Handschriften sowie eine hebräische handelte.²⁷ Diese waren zunächst als Cod.arab. Gl[aser]. 1 bis 158 aufgestellt und im weiteren Verlauf in das Fach der arabischen Codices als Cod.arab. 1178 bis 1334 umsigniert worden (vgl. die Konkordanz im Anhang).²⁸ Gratzl hatte bereits 1902 gemeinschaftlich mit Glaser, der in seinen letzten Lebensjahren in München ansässig war, erste Arbeiten an einem Katalog aufgenommen, die allerdings noch im selben Jahr abgebrochen wurden und bis zu Glasers Tod 1908 unvollendet blieben.²⁹ Einige der Münchner Handschriften waren seitens der Bibliothek schon 1910 der Fachwelt in einer Ausstellung mit Katalog³⁰ bekannt gemacht worden, so dass sie bereits im selben Jahr dem Islamwissenschaftler Rudolf Strothmann (1877–1960) für seine grundlegende Überblicksdarstellung zur zaiditischen Literatur neben den Beständen in Berlin und London zur Verfügung standen.³¹ Obwohl die gründliche wissenschaftliche Erschließung der Sammlung erst Jahrzehnte später im Rahmen der Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland (KOHD) durch Florian Sobieroj an der Universität Jena erfolgte,³² war sie in Gelehrtenkreisen wohlbekannt und fand beispielsweise auch 1937 im Standardwerk zur *Geschichte der arabischen Literatur* von Carl Brockelmann (1868–1956) Berücksichtigung.³³

Zur Beleuchtung der Umstände des Ankaufs bietet der vorliegende Fall wenig mehr Ansatzpunkte als die Annäherung über die Beteiligten auf Verkäuferseite. In den Archivalien der Bibliothek findet sich eine vom damaligen Direktor von Laubmann im Juli 1908 gezeichnete Empfangsbestätigung für acht Kisten und einen Koffer des „schriftlichen und inschriftlichen“ Nachlasses Glasers, die der Bibliothek zur Aufbewahrung von den Erben übergeben worden waren.³⁴ Nutzungsrechte hatte die Bibliothek nicht erworben, es handelte sich um ein reines

1897–1908) und MK 20345 (Hof- und Staatsbibliothek. Herstellung eines Katalogs der orientalischen Manuskriptsammlung, 1862–1917).

²⁷ Ebd., 195; vgl. auch Rebhan 2019, 221. Die hebräische Handschrift erhielt die Signatur Cod.hebr. 429 (= Glaser 157).

²⁸ Eine der Handschriften (Glaser 61 = Cod.arab. 1317) gilt heute als Verlust, wobei sie im handschriftlich geführten Repertorium der orientalischen Handschriften noch mit Titel und Datierung (1689) auf Grundlage von Gratzls ursprünglichen Angaben erfasst ist.

²⁹ Gratzl 1918, 195–196.

³⁰ Gratzl 1910; gezeigt wurden unter anderem 20 Handschriften aus dem jemenitischen Konvolut.

³¹ Strothmann 1910, 357. Zu Strothmann und seiner Rolle bei der Etablierung der zaiditischen Studien in Deutschland sowie seiner Nutzung der europäischen Handschriftenbestände siehe nun Schmidtke 2023. Mehr als ein halbes Jahrhundert später (1964) war es Strothmanns Schüler Wilferd Madelung (1930–2023, seinerzeit Privatdozent in Hamburg, späterer Lehrstuhlinhaber in Cambridge), der mit Cod.arab. 1178 die älteste sicher datierte (1170), allerdings durch Ausfall von Blättern unvollständige Handschrift aus dem Münchner Ankauf, die bis zur Entdeckung eines weiteren Textzeugen in der großen Moschee von Sanaa als *codex unicus* angesehen worden war, bearbeitete; siehe Madelung 1985, 2 und 16–17. Madelungs Schülerin Sabine Schmidtke (Princeton) wiederum ist seit Jahren die treibende Kraft hinter den Erschließungsbestrebungen im Bereich jemenitischer Handschriftenbestände, und auch sie hat Handschriften aus dem Münchner Bestand (Cod.arab. 1273 und 1286, siehe Ansari & Schmidtke 2022b) für ihre Arbeit herangezogen.

³² Der Katalog ist als VOHD-Band XVII-B,8/1 (= Sobieroj 2007) erschienen.

³³ Brockelmann 1937, 901, mit Verweis auf „Gl. 33“ (= Cod.arab. 1242).

³⁴ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Gdion 6.1.1.4., Nr. 823 (= BSB Reg. B 125/4 Fasz. 09), Empfangsbestätigung Direktor von Laubmanns vom 27.07.1908.

Depositum, das gratis verwahrt werden sollte, in verschlossenen Kisten, deren Schlüssel in der Obhut von Glasers Münchner Freunden Fritz Hommel (1854–1936, Ordinarius für semitische Sprachen an der örtlichen Universität) und Siegfried Lichtenstaedter (1865–1942, damals als Verwaltungsjurist Regierungsrat im bayerischen Finanzdienst, später als von den Nationalsozialisten verfemter jüdischer Schriftsteller im Ghetto Theresienstadt umgekommen) verblieben.³⁵ Da der Nachlass seitens der Bibliothek bereits 1911 auf Wunsch der Erben Glasers zurückgegeben werden musste, stand das Material zunächst nicht für eine Überprüfung auf mögliche Spuren von Caprottis Handschriften zur Verfügung.³⁶ Weitere Untersuchungen ergaben jedoch, dass eben jene acht Kisten und ein Koffer noch im Jahr der Rückgabe von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien erworben wurden.³⁷ Ein Verzeichnis dieser Wiener „Sammlung Eduard Glaser“, in dem sich vor allem eine Aufstellung der vielen enthaltenen Abklatsche von Inschriften findet, erschien 1944,³⁸ kommentierte Auszüge aus einigen der 16 Tagebücher Glasers wurden 1993 hinsichtlich ihres ethnographischen Gehalts ausgewertet.³⁹ Letztere sind für die Frage nach der Provenienz des Münchner Ankaufs allesamt ohne Belang, da sie als Reisetagebücher verfasst wurden und folglich dem infrage stehenden Erwerbungszeitraum zu weit vorausgehen. Durch die erst unlängst begonnene Untersuchung der in der Tschechischen Republik erhaltenen Archivalien eines anderen Teils des Glaser-Nachlasses durch Jan Thiele ist ein kurzes Dokument zutage getreten, das ein knappes Inventar jener Materialien darstellt, die der Münchner Bibliothek einst übergeben worden waren.⁴⁰ Der Nachlassteil, der sich aufgrund Glasers familiärer Herkunft aus Nordböhmen, wo seine beiden Brüder auch nach seinem Tod ansässig waren, in drei tschechischen Institutionen befindet, enthält die bei ihm eingelaufenen Antworten der Korrespondenz mit Caprotti.⁴¹ Dieser Schriftverkehr, der sich über mehr als zwei Jahrzehnte erstreckt, bildet eindrücklich die intensive Geschäftsbeziehung ab, die beide im Bereich des Handels mit jemenitischen Kunstgegenständen und Handschriften über viele Jahre hinweg pflegten, wobei Zahlungen oft über den am lombardischen Familiensitz in Magenta ansässigen Bruder Carlo abgewickelt wurden.

³⁵ Direktor von Laubmann bringt in seiner Empfangsbestätigung den Wunsch der Bibliothek zum Ausdruck, dass „die zahlreichen Abklatsche und Inschriften und anderen wissenschaftlichen Reliquien des großen Gelehrten bald in die Hände einer gelehrten Gesellschaft oder sonst sachverständigen Mannes gelangen.“ (ebd.).

³⁶ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Gdion 6.1.1.4., Nr. 823 (= BSB Reg. B 125/4 Fasz. 09), Aktennotiz Direktor Hans Schnorr von Carolsfelds samt Quittierung des Rückempfangs durch Glasers Bruder Siegmund vom 06.02.1911.

³⁷ Belegt durch ein Schreiben der Akademie der Wissenschaften an die Wiener Hofbibliothek vom 14.02.1911 betreffend der „Beschaffung eines Lokales zur vorläufigen Aufbewahrung und Sichtung“ des erworbenen Nachlasses, in dem von „8 Kisten und 1 Koffer“ die Rede ist; siehe Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Z. 239/1911 (zugänglich über das erwähnte Portal „Glaser Virtual World“ wie in Anm. 15)

³⁸ Höfner 1944.

³⁹ Dostal 1993. Ein großer Teil der Wiener Sammlung einschließlich einiger der Tagebücher ist in Form von Volldigitalisaten ebenfalls über die „Glaser Virtual World“ zugänglich.

⁴⁰ Thiele 2022, 436, Anm. 15, sowie 433, Abb. 13 mit einer Reproduktion dieses Schriftstücks, das sich im Karel-Alois-Polánek-Regionalmuseum in Žatec befindet (Av 11/3-129). Die in dieser Übersicht genannten neun Behälter mit den Nummern 7, 8, 9, 10, 11, 18, 28, 29 und 43 finden sich mit identischer Bezeichnung in der Empfangsbestätigung von Laubmanns. Ein derzeit nicht greifbares Verzeichnis des Münchner Glaser-Nachlasses ist bereits von Fritz Hommel erstellt und als Anhang der 1910 posthum erschienenen, letzten Lieferung von Glasers *Altjemenischen Nachrichten* abgedruckt worden, vgl. Höfner 1944, 80.

⁴¹ Diese Dokumente wurden gesichtet und referenziert in Thiele 2022, 418, ihre Herausgabe soll gemeinschaftlich durch Valentina Sagaria Rossi, Sabine Schmidtke und Jan Thiele erfolgen (Digitalisate in der „Glaser Virtual World“ zugänglich). Bei den Institutionen handelt es sich im Einzelnen um das erwähnte Karel-Alois-Polánek-Regionalmuseum in Žatec, das Bezirksarchiv in Louny und das Náprstek-Museum in Prag. Der Bestand im Louny war erstmals im kurzen Beitrag von Roedl 1997 erwähnt worden, ein weiterer Nachlassteil nicht-schriftlicher Art (etwa 90 „orientalische Gegenstände“) wurde von Petráček 1965 im Jüdischen Museum in Prag verortet.

Er belegt ferner, dass Glaser regelmäßig als Vermittler im Namen Caprottis auftrat, in München bereits 1898 beim Verkauf einer abessinischen Goldmünze an das Königliche Münzkabinett,⁴² acht Jahre später bei den Verhandlungen zur Erwerbung der umfangreichen Handschriftensammlung durch die Biblioteca Ambrosiana, wo er von Caprotti unter explizitem Ausschluss etwaiger anderer Vermittler (Caprotti selbst eingeschlossen) mit der alleinigen Wahrnehmung der Interessen beauftragt worden war.⁴³ Bezüglich des Verkaufes an die Hof- und Staatsbibliothek konnte in der Korrespondenz bislang kein unzweideutiger Nachweis lokalisiert werden. Allerdings setzt Caprotti Glaser mit Schreiben vom 11.11.1897 darüber in Kenntnis, dass er 20 Handschriften zu ihm nach München auf den Weg gebracht habe und ihm dankbar wäre, wenn er diese für ihn verkaufen könnte.⁴⁴ Dieser Sachverhalt findet Bestätigung in einem in Italien erhaltenen Brief Caprottis aus demselben Jahr, in dem er dem jungen Arabisten Eugenio Griffini (1878–1925), der später beim Verkauf der Sammlung an die Ambrosiana als Fürsprecher des Ankaufs eine zentrale Rolle einnehmen sollte, berichtete, dass er kurz zuvor ein Bündel mit 20 Handschriften an einen orientalistischen Freund („un orientalista mio amico“) in München geschickt habe, der sich um den Verkauf kümmern werde.⁴⁵ Ein Sachzusammenhang zur Münchner Sammlung ist naheliegend, denn wenngleich der Ankauf derselben erst mehr als vier Jahre später vollzogen wurde, erscheint es höchst wahrscheinlich, dass Glaser in Absprache mit Caprotti die vermutlich sukzessive in München eintreffenden Sammlungsteile zunächst zur Bildung einer umfangreichen Sammlung mit mehr als 150 Exemplaren anhäufte, bevor er der Bibliothek ein Angebot unterbreitete. In einem ein Jahr später eingelaufenen Brief Caprottis vom 12.11.1898 avisierte dieser Glaser darüber hinaus die baldige Kontaktaufnahme seitens seines Bruders Carlo im Zusammenhang mit weiteren Handschriften, um diese so gut wie möglich zu verkaufen.⁴⁶ Auch hierbei kann es sich nicht um die Münchner Sammlung in Gänze handeln, sondern lediglich eine weitere Teillieferung, die den im Jahr zuvor erhaltenen 20 Stücken hinzugefügt wurde. Den *Terminus post quem* bilden Exlibris-Eintragungen in mehreren Handschriften, die von Florian Sobieroj auf 1900 datiert werden konnten (etwa Cod.arab. 1222 und 1310) und folglich erst danach von Caprotti erworben wurden. Feststehen dürfte auch, dass die Münchner Handschriften nicht wie zuvor angenommen von Glaser selbst aus dem Jemen nach Deutschland verbracht worden waren,⁴⁷ sondern München auf dem Versandweg erreicht hatten – wenn nicht direkt

⁴² Regionalmuseum Žatec, Av 11/1-54: G. Caprotti an E. Glaser, 12.11.1898. Einzelheiten des Verkaufs werden in einem ebenfalls in Glasers Nachlass überlieferten Schreiben Carlo Caprottis an den Konservator des Königlichen Münzkabinetts, Hans Riggauer (1849–1907), erkennbar, in dem ersterer um Begleichung des vereinbarten Kaufpreises in Höhe von 600 Mark bittet (Regionalmuseum Žatec, Av 11/1-58: C. Caprotti an H. Riggauer, 01.03.1899).

⁴³ Regionalmuseum Žatec, Av 11/1-66: G. Caprotti an E. Glaser, 05.09.1906: „Par la présente je vous charge de la vente de toutes mes collections de manuscrits, à l'exclusion de toute autre intermédiaire et de moi même.“ In diesem Brief teilt Caprotti darüber hinaus bezüglich des finanziellen Aspektes des Verkaufes mit, dass er die in einem Brief Glasers vom Vormonat mitgeteilten „Zahlen“ akzeptiere, womit zweifellos die Höhe der Provision gemeint war.

⁴⁴ Bezirksarchiv Louny, 232-13-007: G. Caprotti an E. Glaser, 11.11.1897: „Le contenu est de 20 Manuscrits arabes, dont ci-joint vous avez la note. Je vous serai obligé si vous obtiendrez de les vendre.“

⁴⁵ Sagaria Rossi 2022, 453. Caprottis im Jahr 1909 nach Mailand verkaufte Sammlung gelangte zwischen 1903 und 1906 in mehreren Lieferungen nach Italien, wo sie zunächst im Hause des besagten Griffini verwahrt wurde, der sich unter ausdrücklichem Verzicht auf eine Provision (Caprotti wollte ihm 10% zugestehen, vgl. den in Anm. 43 referenzierten Brief an Glaser) bereiterklärt hatte, den Verkauf mit der Ambrosiana zu unterstützen; ebd., 454–455.

⁴⁶ Regionalmuseum Žatec, Av 11/1-54: G. Caprotti an E. Glaser, 12.11.1898.

⁴⁷ Vgl. Sobieroj 2007, xxii. Dass die Handschriften 1902 „aus Glasers Händen“ (Gratzl 1918, 195) an die Bibliothek gelangten war stets unzweifelhaft. Lichtenstaedter 1909, 158, erwähnt lediglich eine weitere Reise Glasers in den Orient nach der letzten Rückkehr aus dem Jemen 1894; diese führte ihn erst 1907 auf Einladung des

aus Südarabien, dann möglicherweise aus der Lombardei, von wo aus Carlo Caprotti seinem Bruder immer wieder logistische Unterstützung zukommen ließ und wo sich dieser auch zu kurzen Besuchen aufhielt.⁴⁸

Abschließend bleibt festzustellen, dass es bislang nicht möglich ist zu rekonstruieren, auf welchem Wege die in großer Zahl in Europa veräußerten Handschriften vor Ort im Jemen, der von 1872 bis zum Ende des 1. Weltkriegs weitestgehend unter Verwaltung des Osmanischen Reiches stand, in Caprottis Besitz gelangten. Diesbezüglich unterscheiden sich seine Sammlungen nicht von denen Glasers, der nur sehr vereinzelte Provenienzvermerke hinterließ, teils auch Angaben über Kaufpreise in seinen Reisetagebüchern.⁴⁹ Es ist nicht ausgeschlossen, dass bei der Bearbeitung des Nachlasses von Glaser Informationen zu einheimischen Vermittlern zutage treten, deren Dienste möglicherweise sowohl von ihm als auch Caprotti in Anspruch genommen worden sind. Als Agent Glasers findet beispielsweise in einem Brief vom 19.12.1908 ein gewisser Ḥağğ Aḥmad Sa'd al-Ma'qūl Erwähnung, in dessen Namen sich Caprotti aufgrund noch ausstehender Zahlungen (Glaser war kurz zuvor gestorben) an einen der Brüder Glasers gewandt hatte.⁵⁰ Als langjährigem Bewohner Sanaas bestand Caprottis Haupteinnahmequelle zwar aus dem Export von Tabak und Kaffee sowie dem Import im Land nicht hergestellter Alltagsgüter, aber sein Netzwerk weitreichender Handelskontakte dürfte es ihm, zumal zeitweilig einzig ortsansässiger Europäer überhaupt,⁵¹ erheblich erleichtert haben, mit einheimischen Händlern oder verkaufswilligen Privatpersonen in Kontakt zu treten. Ob seine Erwerbungsaktivitäten mit Billigung der türkischen Machthaber oder lokalen arabischen Imame stattfanden, bleibt unklar; nachgesagt wurden ihm zumindest gute Beziehungen zu beiden Seiten, die ihm auch während der Aufstände zaiditischer Rebellen in 1891 und 1904 einen sicheren Verbleib im Land ermöglichten.⁵² Die von Florian Sobieroj bei der Katalogisierung der Sammlung vorgenommene Untersuchung der regelmäßig angebrachten Besitzervermerke in den Handschriften hat gezeigt, dass zahlreiche Münchner Codices zuvor im Besitz zaiditischer Imame oder deren Familienangehörigen waren, wobei Datierungen zwischen 1640/41 und 1806/07 festgestellt worden sind.⁵³ Darunter finden sich mehrere aus dem Besitz der Nachkommen des Zaiditen-Imams al-Manṣūr al-Qāsīm (1559–1620), des Begründers der für die Geschichte Jemens bedeutenden Qāsīmī-Dynastie. Damit manifestiert sich die im Zusammenhang mit den Berliner Glaser-Handschriften getroffene Feststellung Christoph Rauchs, dass nämlich die Bibliotheken der Qāsīmī-Herrscher gegen Ende des 19. Jahrhunderts offenbar nicht mehr intakt, sondern durch Verkäufe auf dem

„ottomanischen Museums“ (hiermit ist vermutlich das Antikenmuseum Asar-ı Atika Müzesi gemeint) für mehrere Wochen nach Konstantinopel, um sabäische Neuerwerbungen zu sichten und katalogisieren.

⁴⁸ Sagaria Rossi 2022, 443.

⁴⁹ Ansari & Schmidtke 2022a, 33, Anm. 25.

⁵⁰ Bezirksarchiv Louny, 232-54-002: S. Glaser an A. Glaser, 19.12.1908. Das Regionalmuseum Žatec besitzt mehrere arabische Briefe des Ḥağğ Aḥmad Sa'd al-Ma'qūl an Glaser, die belegen, dass zwischen beiden mindestens von 1888 bis 1898 eine Geschäftsbeziehung bestand. Die Tatsache, dass Caprotti sich bemüht fühlte, die ausgebliebenen Zahlungen eines Verstorbenen von dessen Brüdern zu reklamieren, macht es recht wahrscheinlich, dass er selbst mit dem Agenten geschäftlich verbunden war, und dass dieser ihn möglicherweise anstelle von Glaser in die Zahlungspflicht genommen hätte.

⁵¹ Vgl. Wavell 1912, 236, den Bericht des britischen Reisenden Arthur John Byng Wavell (1882–1916), der 1910 Sanaa erreichte, dort mit Caprotti zusammentraf und ihn als „the only European in Sanaa“ beschrieb.

⁵² Sagaria Rossi 2022, 443. Vgl. aber auch ebd., 449–450, mit einer Passage aus einem italienischen Aufsatz von 1932, in dem behauptet wird, Caprotti habe die Handschriften heimlich erworben und dann eingenaht in Kaffee-Säcke oder -Ballen außer Landes geschmuggelt.

⁵³ Sobieroj 2007, xxiii.

lokalen Markt dezimiert waren, auch in der Münchner Sammlung.⁵⁴ Dieser schwunghafte Handel mit Bibliotheksgut, der aus heutiger Sicht etwas irritieren mag, ist zumindest mittelbar auch darauf zurückzuführen, dass Handschriften im Jemen seit jeher weniger Objekte sakraler Verehrung waren, als vielmehr Gebrauchsgegenstände, die im Laufe ihrer Existenz durch viele Hände gingen, sei es durch Verkauf oder Erbschaft.⁵⁵ Erst durch einen Erlass des einflussreichen Imams und späteren Königs Yaḥyā Muḥammad Ḥamid ad-Dīn (1869–1948) aus dem Jahr 1925, in dem die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek auf dem Gelände der Großen Moschee in Sanaa festgeschrieben wurde, sollten die Bestände der historischen Bibliotheken wie jene der Qāsimī-Dynastie vor weiteren Verlusten durch Verkäufe bewahrt werden, indem man sie auch räumlich zusammenführte und katalogisierte.⁵⁶ Wie wir heute sehen, sind Handschriften, Bibliotheken und mit ihnen viele weitere Kulturgüter dieses von Krieg und Zerstörung gebeutelten Landes im Süden der Arabischen Halbinsel akuter bedroht denn je zuvor, womit der Bayerischen Staatsbibliothek als bestandshaltender Institution eine dringliche Aufgabe als Sachwalterin der ihr anvertrauten Bestände zufällt, die sie durch konservatorische Versorgung, Erschließung und Digitalisierung erfüllt.

⁵⁴ Rauch 2022b, 403. Vgl. Sobieroj 2007, 312, mit einem Verkaufsvermerk in Cod.arab. 1208, Fol. 1a, demzufolge aus den Sammlungen zweier namentlich benannter Eigentümer 3.000 und 1.500 Bücher verkauft wurden.

⁵⁵ Ansari & Schmidtke 2022a, 113.

⁵⁶ Ebd., 2 und 24–27. Ein Katalog erschien um 1942/43, Provenienzvermerke wurden den Handschriften bei Aufnahme in die neue Bibliothek beigegeben.

Anhang: Konkordanz Cod.arab. Glaser mit den heutigen Cod.arab.-Signaturen

Glaser	Cod.arab.	Glaser	Cod.arab.	Glaser	Cod.arab.	Glaser	Cod.arab.
1	1271	41	1217	81	1303	121	1209
2	1327	42	1316	82	1219	122	1237
3	1246	43	1184	83	1229	123	1213
4	1178	44	1277	84	1181	124	1186
5	1328	45	1267	85	1329	125	1187
6	1272	46	1266	86	1258	126	1307
7	1273	47	1278	87	1284	127	1202
8	1183	48	1224	88	1230	128	1204
9	1310	49	1191	89	1295	129	1212
10	1211	50	1225	90	1323	130	1296
11	1311	51	1226	91	1304	131	1220
12	1298	52	1251	92	1231	132	1245
13	1214	53	1301	93	1232	133	1254
14	1269	54	1192	94	1203	134	1238
15	1290	55	1180	95	1233	135	1239
16	1247	56	1279	96	1207	136	1255
17	1312	57	1293	97	1305	137	1297
18	1291	58	1227	98	1330	138	1308
19	1190	59	1208	99	1206	139	1179
20	1221	60	1280	100	1259	140	1188
21	1274	61	1317	101	1243	141	1189
22	1299	62	1318	102	1285	142	1194
23	1292	63	1193	103	1234	143	1309
24	1196	64	1281	104	1235	144	1205
25	1241	65	1302	105	1201	145	1195
26	1275	66	1319	106	1331	146	1240
27	1276	67	1282	107	1260	147	1182
28	1200	68	1320	108	1244	148	1286
29	1300	69	1198	109	1199	149	1287
30	1248	70	1321	110	1261	150	1324
31	1313	71	1185	111	1236	151	1288
32	1314	72	1228	112	1262	152	1326
33	1242	73	1210	113	1263	153	1215
34	1315	74	1289	114	1216	154	1270
35	1222	75	1252	115	1306	155	1265
36	1257	76	1322	116	1264	156	1256
37	1223	77	1218	117	1253	158	1334
38	1249	78	1294	118	1332		
39	1197	79	1283	119	1333		
40	1250	80	1268	120	1325		

N.B. Cod.arab. Glaser 157 ist eine hebräische Handschrift (Cod.hebr. 429).

Archivalien

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München

Gdion 6.1.1.4., Nr. 823 (= BSB Reg. B 125/4 Fasz. 09): Nachlass Glaser.

27.07.1908: Empfangsbestätigung durch den Direktor der königlichen Hof- und Staatsbibliothek Georg von Laubmann für acht Kisten und einen Koffer aus dem „schriftlichen und inschriftlichen Nachlaß“ von Eduard Glaser.

06.02.1911: Aktennotiz Direktor Hans Schnorr von Carolsfelds zur Rückgabe des Nachlasses

06.02.1911: Quittung des Rückempfangs von acht Kisten und einem Koffer durch Siegmund Glaser.

MK 20343: Hof- und Staatsbibliothek. Erwerbungen, Band 15, 1897–1908.

MK 20345: Hof- und Staatsbibliothek. Herstellung eines Katalogs der orientalischen Manuskriptsammlung, 1862–1917.

Österreichische Nationalbibliothek, Wien

Z. 239/1911: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften an Wiener Hofbibliothek, 14.02.1911.

Regionální muzeum K. A. Polánka, Žatec

Av 11/1-54: Giuseppe Caprotti an Eduard Glaser, 12.11.1898.

Av 11/1-58: Carlo Caprotti an Hans Riggauer, 01.03.1899.

Av 11/1-66: Giuseppe Caprotti an Eduard Glaser, 05.09.1906.

Av 11/3-129: Übersicht des Depositums aus dem Nachlass Glaser an der Hof- und Staatsbibliothek, München (acht Kisten, ein Koffer), 25.07.1908.

Státní okresní archiv, Louny

232-13-007: Giuseppe Caprotti an Eduard Glaser, 11.11.1897.

232-54-002: Siegmund Glaser an Alois Glaser, 19.12.1908.

Literatur

Ansari, Hasan & Sabine Schmidtke 2022a. „The fate of Yemeni manuscripts, late nineteenth to early twenty-first centuries: an introduction.“ In: Hasan Ansari & Sabine Schmidtke (Hrsg.), *Yemeni manuscript cultures in peril*. Piscataway, NJ: Gorgias Press, 1–120.

_____ & _____ 2022b. „Toward a reconstruction of ‘Abd Allāh b. Zayd al-‘Ansī’s oeuvre and thought.“ In: Hasan Ansari & Sabine Schmidtke (Hrsg.), *Yemeni manuscript cultures in peril*. Piscataway, NJ: Gorgias Press, 237–345.

Brinkmann, Stefanie 2022. „From Iran to Kawkabān: the transfer of Sunnī Ḥadīth to Zaydī Yemen, a Case Study of Ms. Vienna, Cod. Glaser 30.“ In: Hasan Ansari & Sabine Schmidtke (Hrsg.), *Yemeni manuscript cultures in peril*. Piscataway, NJ: Gorgias Press, 347–383.

Brockelmann, Carl 1937. *Geschichte der arabischen Literatur*. 1. Supplementband, Leiden: Brill.

Dostal, Walter 1990. *Eduard Glaser: Forschungen im Yemen, eine quellenkritische Untersuchung in ethnologischer Sicht* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-

- hist. Klasse, Sitzungsberichte, 545 = Veröffentlichungen der arabischen Kommission, 4), Wien: Verlag der Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- _____ 1993. *Ethnographica Jemenica: Auszüge aus den Tagebüchern Eduard Glasers mit einem Kommentar versehen* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, 593 = Veröffentlichungen der arabischen Kommission, 5), Wien: Verlag der Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- Gratzl, Emil 1910. *Katalog der Ausstellung von Handschriften aus dem islamischen Kulturkreis im Fürstensaal der K. Hof- u. Staatsbibliothek*. München.
- _____ 1918. „Die arabischen Handschriften der Sammlung Glaser in der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München,“ In: *Orientalistische Studien: Fritz Hommel zum 60. Geburtstag am 31. Juli 1914 gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern*, 2. Band (= Mitteilungen der Vorderasiatischen Geschichte, 22), Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 194–200.
- Höfner, Maria 1944. *Die Sammlung Eduard Glaser: Verzeichnis des Glaser-Nachlasses, sonstiger südarabischer Materialbestände und einer Sammlung anderer semitischer Inschriften* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, 222,5), Brünn, München, Wien: Rohrer.
- Hollenberg, David 2012. „The Yemen Manuscript Digitization Initiative.“ *Chroniques du manuscrit au Yémen*, 13, 1–3.
- _____ & Anne Regourd 2016. „Manuscripts destruction and looting in Yemen: a status report.“ *Chroniques du manuscrit au Yémen*, 13, 157–177.
- _____, Christoph Rauch & Sabine Schmidtke 2015. „Introduction.“ In: David Hollenberg, Christoph Rauch & Sabine Schmidtke (Hrsg.), *The Yemeni manuscript tradition* (Islamic manuscripts and books, 7), Leiden: Brill, 1–11.
- Komorzynski, Egon 1964. „Glaser, Eduard.“ In: *Neue Deutsche Biographie*, Band 6. Berlin: Duncker & Humblot 1964, 429–430.
- Lichtenstaedter, Siegfried 1909. „Eduard Glaser.“ In: *Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur*, 12, 135–179.
- Madelung, Wilferd 1985. *Streitschrift des Zaiditenimams Aḥmad an-Nāṣir wider die ibaditische Prädestinationslehre* (Bibliotheca Islamica, 30). Wiesbaden: Steiner.
- Mießler, Adolf 1890. „Der Arabienreisende Eduard Glaser.“ *Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik*, 12, 136–140.
- Petráček, Karel 1965. „E. Glasers Nachlass im Jüdischen Museum in Prag.“ In: Stanislaus Segert (Hrsg.), *Studia semitica philologica necnon philosophica, Ioanni Bakoš dicata*, Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej Akadémie Vied, 193–200.
- Rauch, Christoph 2019. „Handschriften aus dem Jemen digitalisiert.“ Blogbeitrag, <<https://blog.sbb.berlin/handschriften-aus-dem-jemen-digitalisiert/>>
- _____ 2020. „Alte arabische Texte aus entlegenen Bergdörfern: die Welt der jemenitischen Handschriften wird digital.“ *Bibliotheksmagazin: Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München*, 15. Jahrgang, 44. Ausgabe, 42–47.
- _____ 2022a. „‘Im Wettkampfe mit den Bibliotheken anderer Nationen’: der Erwerb arabischer Handschriftensammlungen an der Königlichen Bibliothek zu Berlin zwischen 1850 und 1900.“ In: Sabine Mangold-Will, Christoph Rauch & Siegfried Schmitt (Hrsg.), *Sammler, Bibliothekare, Forscher: zur Geschichte der orientalischen Sammlungen an der*

- Staatsbibliothek zu Berlin* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 124), Frankfurt: Klostermann, 87–150.
- _____ 2022b. „Yemeni manuscripts of diverse provenance at the Berlin State Library.“ In: Hasan Ansari & Sabine Schmidtke (Hrsg.), *Yemeni manuscript cultures in peril*. Piscataway, NJ: Gorgias Press, 385–416.
- Rebhan, Helga 2019. „Collecting Islamic manuscripts at the Munich Court Library in the 19th century: an Acquisition History.“ In: Boris Liebrecht & Christoph Rauch (Hrsg.), *Manuscripts, politics and Oriental studies* (Islamic manuscripts and books, 19), Leiden: Brill, 197–227.
- _____ 2021. „Drei Jahrhunderte islamischer Handschriften in München (1558–1858): Widmanstetter, Quatremère und Aumer.“ <<https://od-portal.hypotheses.org/234>> (letzter Zugriff 19.03.2024).
- Roedl, Bohumír 1997. „Pozůstalost arabisty Eduarda Glasera = Der Nachlaß vom Arabienforscher Eduard Glaser [im Bezirksarchiv Louny].“ In: Lenka Bobková & Michaela Neudertová (Hrsg.), *Cesty a cestování v životě společnosti = Reisen im Leben der Gesellschaft*. Ústí nad Labem: Acta Universitatis Purkynianae, 1997. 443–447.
- Sagaria Rossi, Valentina 2022. „Opening Yemen up to Italy: coffee, textiles, and Arabic manuscripts.“ In: Hasan Ansari & Sabine Schmidtke (Hrsg.), *Yemeni manuscript cultures in peril*. Piscataway, NJ: Gorgias Press, 439–484.
- _____ & Sabine Schmidtke 2019. „The Zaydi Manuscript Tradition (ZMT) project digitizing the collections of Yemeni manuscripts in Italian libraries.“ *Comparative Oriental Manuscript Studies Bulletin*, 5 (1), 43–59.
- Schmidtke, Sabine 2011. „Jemenitische Handschriften in der Staatsbibliothek zu Berlin.“ In: Barbara Schneider-Kempf (Hrsg.), *Für Forschung und Kultur: Sonderausgabe der Zeitschrift »BibliotheksMagazin« anlässlich des 350. Geburtstags der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 52–57.
- _____ 2012. „The history of Zaydī studies: an introduction.“ *Arabica*, 59, 185–199.
- _____ 2017. „Preserving, studying, and democratizing access to the world heritage of Islamic manuscripts: the Zaydī tradition.“ *Chroniques du manuscrit au Yémen*, 23, 103–66.
- _____ 2018. „The Zaydi manuscript tradition: virtual repatriation of cultural heritage.“ *International Journal of Middle East Studies*, 2018, 50 (1), 124–128.
- _____ 2023. „Rudolf Strothmann and the Beginnings of Zaydi Studies in Germany.“ Blogbeitrag: <<https://www.leidenarabichumanitiesblog.nl/articles/s-schmidtke>> (letzter Zugriff 19.03.2024).
- _____ & Jan Thiele 2011. *Preserving Yemen’s cultural heritage: the Yemen manuscript digitization project* (Hefte zur Kulturgeschichte des Jemen, 5), Sanaa: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland und Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung.
- Sobieroj, Florian 2007. *Arabische Handschriften, Teil 8: arabische Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek zu München unter Einschluss einiger türkischer und persischer Handschriften*. Band 1 (VOHD, Band XVII, Reihe B, Teil 8), Stuttgart: Steiner Verlag.
- Strothmann, Rudolf. 1910. „Die Literatur der Zaiditen.“ *Der Islam* 1, 354–368.

- Thiele, Jan 2022. „Eduard Glaser’s personal Nachlass in archives of the Czech Republic.“ In: Hasan Ansari & Sabine Schmidtke (Hrsg.), *Yemeni manuscript cultures in peril*. Piscataway, NJ: Gorgias Press, 417–438.
- Tobi, Yosef 2007. „Glaser, Eduard.“ In: Michael Berenbaum & Fred Skolnik (Hrsg.), *Encyclopaedia Judaica*, 2. Aufl., Detroit: Macmillan Reference, 626.
- Um, Nancy 2020. „Yemeni manuscripts online: digitization in an age of war and loss.“ *Manuscript Studies*, 5 (1), 1–44.
- Wavell, A. J. B. Wavell 1912. *A modern pilgrim in Mecca and a siege in Sanaa*. London: Constable.